

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 5

Artikel: "die man nicht verallgemeinern darf ..."
Autor: Knupensager, Johann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-621221>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

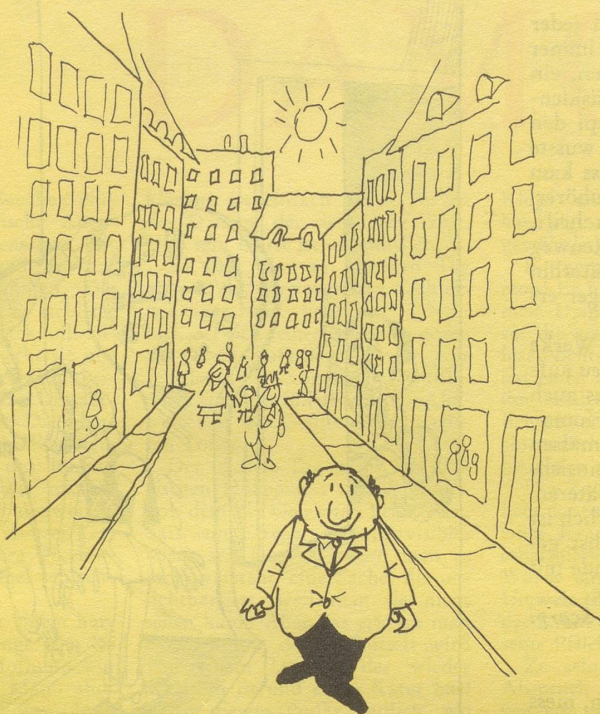
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

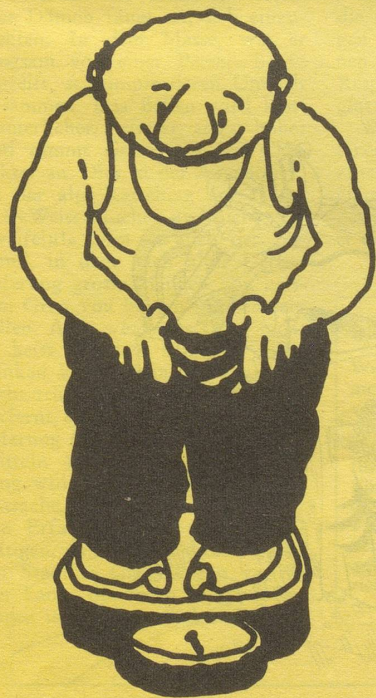
Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



5

Weniger Unfälle = weniger Arbeitsstunden-Verluste, weniger Spitalkosten, weniger Wiedereingliederungs-Subventionen, weniger Einsatz von Polizei und Gericht.



6

Wir werden wieder ein gesundes Volk und ersparen den öffentlichen Krankenkassen und damit der Bundeskasse riesige Ausgaben.



7

Natürlich wird der Bund, wie immer, an diesen Sparvorschlägen einen Haken finden und behaupten, so viele gesunde Schweizer seien eine Katastrophe für die Bundesfinanzen, weil sie zu lang leben und die AHV belasten.

Johann Knupensager (die man nicht verallgemeinern darf...)

«Kleinkarierte Sparonkel» nannten einzelne Aargauer Grossräte die Mahner, die vor einer kräftigen Heraufsetzung der Verpflegungs- und Reiseentschädigungen für Ratsmitglieder warnten – erfolgreich! – und eine zwanzigtausendfränkige Fresserei und Sauerei bei der «Einweihung» eines neuen Miniatur-Autobahnstückes der N3 wurde vom aargauischen Baudirektor als «im üblichen Rahmen» liegend bezeichnet.

Nun gibt es gewiss zurzeit nichts, das weniger ein Einessen und Eintrinken verdiente als ein Fetzen Autobahn «made in Switzerland». Die Zustände auf der Walensee-Strasse an Weihnachten beweisen, dass statt Einschlemmen das Gegenteil am Platze ist: Erbrechen. Und die fröhlichen Nationalstrassenzecher werden bei der nächsten Gelegenheit, wenn es einem Regierenden einfällt, irgendein Bruchstück Umweltschutz einzuweihe, ebenso munter der Vernichtung dieses soeben eingeschlemmten Autobahnstückchens zugestimmt...

Der Bürger allerdings, und mit ihm der Knupensager, kann die Gesamtheit der unnützen Ausgaben, angefangen bei einem Atomforschungsinstitut und endend bei einer Strassenbaubsubvention in Nepal, niemals überblicken, sondern nur ahnen. Sobald der Staat von ihm konkrete Angaben verlangt, ist er ausserstande, mehr als ein paar wenige Beispiele zu nennen. Damit aber gibt er sich sofort dem Spott und Hohn der Verschwender preis: Er ist ein kleinkarierter Sparonkel, ein Demagoge und ein Stänkerer, der nichts in der Hand hat als ein paar Einzelfälle, «die man nicht verallgemeinern darf!»

Der Westschweizer hat in seiner Feinfühligkeit einen herrlichen Ausdruck geschaffen, für das, was er ist und wie er sich vorkommt: Un cochon de payant. Und da unser Finanzminister schliesslich auch einmal so ein cochon de payant war, ist es eigentlich schwer verständlich, warum er nach seiner Abstimmungsniederlage vom 8. Dezember 1974 behauptete, der Souverän sei schlecht gelaunt gewesen. Im Gegenteil, ich finde, die helvetischen cochons de payants hätten sich damals als bei glänzender Laune erwiesen und sich, wie es sich einem Säulein geziemt, gut gemetzget!